

# Rhein wurde zum Schicksalsfluß für Rudelsheim

Aus der Not wurde vor 175 Jahren Ludwigshöhe gegründet / Hochwasser zwang die Bürger zur Umsiedlung

Der Rhein, Deutschlands großer Schicksalsstrom, wurde auch zum Schicksal des Dorfes Rudelsheim. Die Gemeinde wurde vom Rhein an den Berg umgesiedelt.

Von Klaus Kipper

Friedvoll haben sich viele Bewohner des kleinen Dorfes Rudelsheim an jenem schicksalsreichen Abend in der Kirche versammelt. Es ist der 1. Weihnachtstag 1819. Draußen, vor den Toren der Gemeinde, hat sich der Rhein, wie in so vielen Jahren zuvor, zu einem mächtigen Strom aufgestaut. Doch noch bevor der Gottesdienst endet, wird klar, daß selbst die verstärkten Dämme der Gewalt des Wassers nicht standhalten werden.

Mit Körben, Säcken, Stroh und Holz laufen die Rudelsheimer an den Rhein, um den Damm zu halten. Doch als die Guntersblumer Schleuse, in der Nähe der Rudelsheimer Gemarkungsgrenze, in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember bricht, laufen sie in ihrer Verzweiflung zu den Häusern zurück.

## Letzte Mahnung

Nur der Stadtrat und ein Wasserbauinspektor namens Franz Beer von Oppenheim behalten einen klaren Kopf. Unter Einsatz seines Lebens und mit Hilfe einiger Rudelsheimer kann er die Leckstelle schließen und größeres Unheil vom Dorf abwenden.

Die Rudelsheimer betrachten das Ereignis als letzte Mahnung. Seit vielen Jahrzehnten immer wieder von Dammbriichen und Flutkatastrophen betroffen, beginnt schließlich die Umsiedlung an den Hang. Der hessische Großherzog Ludwig I. von Darmstadt unterstützt die Umsiedlung vom Rhein an den Berg, am 25. August 1822, dem Namenstag Ludwigs findet die Grundsteinlegung statt. Zu Ehren des Großherzogs, der schon 1820 zu einer



Von Rebstöcken umgeben präsentiert sich die Gemeinde Ludwigshöhe heute in sicherer Reichweite zum Rhein, der für das Dorf Rudelsheim zum Schicksal wurde. An diesem Wochenende feiern die Ludwigshöher ihr 175jähriges Bestehen. Bilder: Torsten Zimmermann

Sammlung für die durch Hochwasser verarmten Einwohner von Rudelsheim aufgerufen hat, wird das neue Dorf „Ludwigshöhe“ genannt.

Wegen der Armut der Bevölkerung geht die Umsiedlung nur schleppend voran. Im November 1824 kommt die nächste Überschwemmungskatastrophe, wieder stürzen Häuser ein. Im Mai 1830 stehen noch 14 Gebäude in Rudelsheim, 1937 nur noch die Kirche, die am 17. Januar einem Brand zum Opfer fällt. Die Ursache wird nie geklärt.

Der Neubeginn in Ludwigshöhe gelingt nur, weil eine Welle der Mildtätigkeit über das Großherzogtum Hessen geht. Überall wird für die verarmten Rudelsheimer gesammelt, denen bei der Umsiedlung eine zehnjährige Steuerfreiheit gewährt wird. 1831 stehen im neuen Dorf, das zu diesem Zeitpunkt 272 Einwohner zählt, 51 Wohngebäude und 19 Scheuern.

Den Gewalten des Rhein-

stromes entrückt, ist es das Feuer, das die Ludwigshöher in Atem hält. Scheunen und Wohnhäuser gehen aufgrund schadhafter Kamine in einem Meer aus Flammen unter. Eine Kommission wird zur Aufdeckung der Mängel eingesetzt. Aufgrund der Ereignisse wird 1860 die erste Feuerspritze im Dorf stationiert.

Das Leben in der Gemeinde gestaltet sich äußerst wechselhaft. Wieder setzte der Rhein den Ludwigshöchern zu. Überschwemmungen führen zu Mißernten und Armut.

## Risiko Weinbau

1900 - Die Industrialisierung schreitet auch in Deutschland voran. Erste Gewerkschaften kommen auf, verschiedene Parteien entstehen. In Ludwigshöhe verläuft die Zeit wesentlich ruhiger. Dorfbild und Struktur sind bäuerlich geprägt. Nichts ist von der stürmischen Zeit der Industrialisierung zu spüren. Eine Vielzahl in Ludwigshöhe in

dieser Zeit ergibt: 21 Pferde, 70 Kühe und einen Bullen, 41 Stück Jungvieh, 75 Ziegen und 34 Bienenstöcke.

Der Weinbau, heute von großer Bedeutung, ist mit Risiken behaftet. Eine unbekannt Krankheit aus Frankreich, die Peronospora, vernichtet ganze Ernten. 1905 gründet Ludwigshöhe zusammen mit 22 anderen Gemeinden den Wasserversorgungsverband für das Rhein-Selz-Gebiet in Guntersblum. Die alten, meist bakteriologisch verseuchten Hausbrunnen können außer Betrieb genommen werden. Und: Der Bau von Fernleitungen ermöglicht es, die Gemeinde ab 1912 mit Strom zu versorgen.

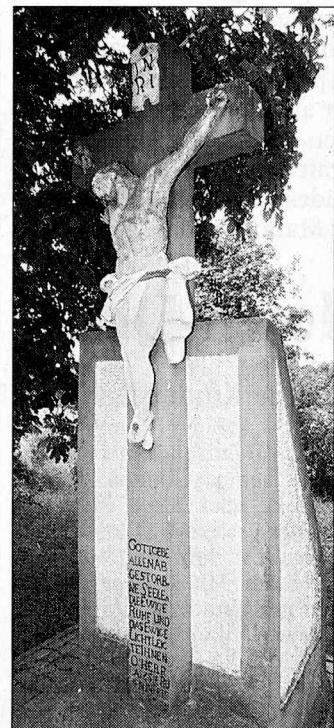
Der Ort selbst wächst trotz aller Fortschritte nur langsam, Ludwigshöhe ist die kleinste und ärmste Gemeinde des Kreises Oppenheim, wie aus der Zahlung der geringen Kreisumlage von 414 Mark (zum Vergleich Dienheim: 2079 Mark) hervorgeht.

Als der Krieg am 2. August 1914 ausbricht, ziehen auch viele Männer aus Ludwigshöhe ins Feld. Schnell sind die ersten Toten zu beklagen, 13 Soldaten aus Ludwigshöhe bleiben schließlich auf dem „Feld der Ehre“. Die Lage in der Heimat hat sich unterdessen verschlechtert, die meisten Einkäufe müssen in Oppenheim oder Guntersblum getätigt werden. Der Waffenstillstand kommt und mit ihm die Besatzungsmacht.

1922 feiert Ludwigshöhe das 100jährige Bestehen voll echter Begeisterung und Nationalstolz. Mit der zweiten Hälfte der 20er brechen für die Gemeinde schwere Zeiten an. Die Zahl der Arbeitslosen steigt und die Regierungen wechseln schneller denn je.

## Friedliche Oase

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sieht man im Dorf zunächst nur positive Aspekte. Bauern schulden ihre hochverschuldeten Betriebe um, Arbeiter finden wieder Arbeit, das erste Auto kommt nach Ludwigshöhe, das 1935 genau 303 Ein-



Ein Gedenkkreuz erinnert an die Umsiedlung von Rudelsheim.

wohner zählt. Bis zum Kriegsbeginn lebt die kleine Kommune wie in einer friedlichen Oase.

Als die Männer 1939 zu den Waffen gerufen werden, bricht für viele Ludwigshöher eine Welt zusammen, die Schrecken des letzten Krieges sind noch nicht vergessen. Bereits 1940 fallen die ersten Soldaten aus Ludwigshöhe. Schnell sind die Anfangserfolge vorbei und der Luftkrieg der Westmächte bestimmt auch das Leben der Zivilbevölkerung. In der Gemarkung Ludwigshöhe werden Scheinanlagen aufgebaut. Die Kulissen von Ludwigshafen, Mannheim und der BASF sollen die Bombenflugzeuge täuschen, was nur selten gelingt.

Dann folgt der schwärzeste Tag der kleinen Gemeinde. Es ist die Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1944, als englische Bomberverbände Richtung Süddeutschland fliegen. In Ludwigshöhe gibt es Fliegeralarm, nicht alle suchen Schutz im Bunker im Unterdorf, als

eine Luftmine unweit der Schutzeinrichtung explodiert. Elf Menschen sterben, ein Teil der Hauptstraße wird zerstört, Dächer sind abgedeckt, Fenster zersplittert. Die Ausgebombten schlüpfen bei Verwandten oder Nachbarn unter.

Am 21. März 1945 verhindern mutige Männer in Ludwigshöhe unnötiges Leid. Die vorbereiteten Panzersperren bleiben offen, vom Kirchturm weht eine weiße Fahne. Der Krieg ist zuende, zehn Prozent der Bewohner tot.

## Freier Markt

Harte Jahre folgen, verhungern muß in Ludwigshöhe jedoch niemand, man wird zum Selbstversorger und lebt besser als in so mancher Stadt. Im Sommer 1946 folgen die ersten freien Kommunalwahlen. Langsam normalisiert sich das Leben wieder. Am 20. Juli 1948 stehen die Ludwigshöher vor der Schule Schlange, um 20 Mark pro Kopf in Empfang zu nehmen. Plötzlich sind auch die Schaufenster wieder gefüllt und die Landwirte dürfen ihre Erzeugnisse frei vermarkten. 1950 leben in Ludwigshöhe 360 Menschen.

Der Weinbau gewinnt in der Gemeinde immer mehr an Bedeutung, die Viehwirtschaft geht in gleichem Maße zurück. Von 28 Betrieben 1948 sind bis heute, 1997, nur noch 13 übriggeblieben. Ludwigshöhe wird zur Pendlergemeinde, ein nicht unerheblicher Teil der Menschen, die in der Kommune leben, verläßt sie jeden Morgen und kehrt erst nach der Arbeit, wieder zurück.

Die Ludwigshöher Vereine haben die Aufgabe übernommen, den dörflichen Charakter zu erhalten. Und nachdem auch die „kneipenlose“ Zeit der Vergangenheit angehört wird klar, daß es sich bei einem guten Glas Wein in Ludwigshöhe ziemlich gut leben läßt. Übrigens: Am 31. Januar 1997 zählt die Gemeinde 548 Einwohner.

(Quellennachweis: Festschrift der Gemeinde Ludwigshöhe „175 Jahre Ludwigshöhe“)



Aus dem am 25. August 1822 gegründeten Ludwigshöhe ist heute eine schicke Gemeinde geworden, in der zur Zeit 548 Bürger leben.